

Klaus Barbies Tochter Ute wohnt dort. Nicht nur Pinochet konnte sich, wie sie schreibt, „auf die CIA genauso gut verlassen wie auf die Unterstützung des Waffenhandels- und Militärberatungsnetzwerks rund um Klaus Barbie, Gerhard Mertins, Hans-Ulrich Rudel, die Freunde ihres (Monikas') Vaters.“ Pikant: Als Chefberater des Repressionsapparats der Diktatur dürfte „Onkel Klaus“ wohl über die Jagd auf Monika zumindest im Bilde gewesen sein.

Das Buch bleibt fragmentarisch, behandelt auch Ertl'sche Lebensepisoden und Filmästhetik. Es bleibt insbesondere bei Monikas Lebensgeschichte – auch für die Autorin selbst – etwas unbefriedigend, weil deren Leben zuletzt ja im Untergrund stattfand und es wenig Quellen gibt. Es spinnt verdienstvolle Fäden in die Aktualität: Der notorische Branko Marincović von den Zivilkomitees aus Santa Cruz kommt darin vor. Aber auch die 5.300 Meter hoch über La Paz gelegene Hütte am Chacaltaya, die heute *Cabaña Museo Federico Nielsen Reyes* heißt, nach dem Mitbegründer des *Club Andino* und Übersetzer von „Mein Kampf“ ins Spanische. Letzteres hat scheinbar auch die Verantwortlichen der MAS-Regierung nicht gestört, als das Haus 2014 denkmalgeschützt wurde. Die Autorin besticht durch solches Detailwissen. Daher überrascht es, wenn der exilierte Präsident Goni Sánchez de Lozada als „Vorgänger von Evo Morales als Parteiohmann der MAS“ bezeichnet wird. Ebenso wenig ist Tiwanaku eine Inkastätte, sondern die Hauptstadt einer älteren, eigenständigen andinen Hochkultur.

Das Buch sei vor allem jenen empfohlen, die den Sturz von Morales und die Machtergreifung der Rechten im November 2019 als Verteidigung der Demokratie sehen. Nicht wenige der damaligen Protagonisten sind letztlich Sprösslinge der darin skizzierten Netzwerke. Es steht so nicht im Buch, aber die meisten der Drahtzieher, die während der Flucht von Morales in der *Universidad La Católica* zusammensaßen und die Zukunft Boliviens glaubten bestimmen zu können, indem sie Frau Añez als „Interimspräsidentin“ aus dem Hut zauberten, entstammen der Entourage des Exdiktators Hugo Banzer, dessen Militär- und Geheimdienstberater Klaus Barbie früher war.

Robert Lessmann

Geschichte als Krimi



Sergio Ramírez: Tongolele konnte nicht tanzen

Verlag edition 8, Zürich 2022; 318 Seiten, € 21,80

Dieser Kriminalroman hat den Autor ins Exil getrieben. Die nicaraguanischen Zollbehörden haben vergangenes Jahr die Auslieferung des vom spanischen Verlag *Alfaguara* gedruckten Buches aus fadenscheinigen Gründen verhindert. Der erste Fall offener literarischer Zensur unter Nicaraguas autoritärem Regime. Gegen Sergio Ramírez wurde bald darauf ein Strafverfahren wegen „Schmälerung der staatlichen Souveränität“ eingeleitet, sein Haus in Managua beschlagnahmt. Ramírez, der sich aus medizinischen Gründen in den USA befand, lebt heute in Spanien.

Präsident Daniel Ortega hat das Buch zwar wahrscheinlich nicht gelesen, doch sein Inhalt wird ihm nicht behagen. Ramírez erzählt in Romanform die Ereignisse rund um den Volksaufstand von 2018, der das Regime drei Monate lang ins Wanken brachte und Nicaragua von einem autoritären Regime in eine brutale Diktatur verwandelt hat. Während es in Wirklichkeit eine Reform der Sozialversicherung war, die Rentner und Unternehmer am meisten getroffen hätte, fehlt im Buch ein bestimmter Anlass für Massenproteste, die im Füllen der kitschigen metallenen „Lebensbäume“ gipfeln, die in Managua und anderen Städten die Straßen säumen. Protagonist ist der ehemalige Polizist Dolores Morales, der sich als heruntergekommener Privatdetektiv verdingt. Begleitet wird er von Rambo, einem Veteranen des Befreiungskampfes gegen die Somoza-Diktatur, und „Lord Dixon“ einem afro-nicaraguanischen Ex-Polizeiinspektor, der zwei Bücher vorher bei einem Sprengstoffanschlag ums Leben gekommen ist und nur mehr als Geist auftritt, um seine

Kommentare abzugeben. Morales kennt man schon aus den Bänden *Um mich weint niemand mehr* und *Der Himmel weint um mich* (beide in der edition 8 erschienen). Auch die Handlung knüpft dort an, wo der zweite Band der Trilogie endete, nämlich jenseits der Grenze in Honduras, wohin der Detektiv, der einen heiklen Fall zu gut gelöst hat, deportiert wurde.

Tongolele ist der Spitzname des Geheimdienstchefs Anastasio Prado, der genauso wie die real existierende und unter diesem Bühnennamen bekannte mexikanische Revue-Sängerin Yolanda Montez eine graue Locke im schwarzen Haar trägt. Er trachtet Morales, der heimlich nach Managua zurückkehrt, nach dem Leben. Inzwischen ist der Aufstand losgebrochen und der Machthaber, der nur *Comandante* genannt wird, entfesselt eine brutale Repression, für die neben Polizei und Spezialkräften auch Söldner und Paramilitärs eingesetzt werden. Kommandiert werden sie von Silverio Pérez, alias Leónidas, der im wirklichen Leben Edén Pastora hieß und letztes Jahr gestorben ist. Wie er kommen reale Personen unter Pseudonym, andere mit Klarnamen vor. Geschildert werden Szenen, die von verschiedenen nationalen und internationalen Menschenrechtsorganisationen dokumentiert sind. Etwa das Niederbrennen einer Matratzenfabrik, deren Eigentümer sich geweigert hatte, Scharfschützen auf seinem Dach in Stellung gehen zu lassen. Mehrere Personen, darunter zwei Kinder, starben in den Flammen.

Morales entkommt dank der Hilfe eines Priesters und seiner umtriebigen Assistentin doña Sofía den Nachstellungen des Geheimdienstes. Der Aufstand wird zwar binnen weniger Tage niedergeschlagen, doch dann werden innerhalb des Machtapparats Rechnungen beglichen. Ramírez widmet diese Schilderung der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse seines Heimatlandes den Hunderten „von jungen Leuten, die ums Leben kamen“ und ihren Angehörigen, „die immer noch auf Gerechtigkeit warten.“

Das Buch konnte zwar nie aus dem Zoll geholt werden, verbreitete sich aber in Windeseile als pdf über die sozialen Medien. „Ich sehe das als eine Form des Widerstandes gegen die Diktatur. Streng genommen ist das ein Akt der Produktpiraterie, aber der Verlag ist dagegen machtlos.“ So der lapidare Kommentar von Ramírez. Der Übersetzer Lutz Kliche, der selbst eine Zeit in Nicaragua ge-

lebt hat, wird auch mit den ausgefallensten Nicaraguanismen fertig. Dennoch sind für die Lektüre Grundkenntnisse der jüngeren Geschichte des Landes von Vorteil.

Ralf Leonhard

Liebe hinter Gittern



Guillermo Arriaga: Das Feuer retten

Verlag Klett-Cotta, Stuttgart 2022; 800 Seiten, € 28,-

Eine Frau verliebt sich in einen gefangenen Gewaltverbrecher. Kein neues Thema, das hier allerdings ganz anders als entlang der gängigen Erzählungen abgehandelt wird. Es geht hier nicht um ein Mauerblümchen, das über eine Brieffreundschaft einem Mörder verfällt. Vielmehr ist die Ich-Erzählerin eine erfolgreiche Ballettchoreographin, die in einer glücklichen Ehe mit einem erfolgreichen Finanzmanager lebt und für ihre zwei Kinder jedes Opfer bringt. Sie lebt das Leben einer mexikanischen Oberschichtsfrau, frei von materiellen Sorgen. Was sie umtreibt, ist die perfekte Choreographie, die nicht nur die Kritik, sondern sie selbst überzeugen soll.

Ihr beschauliches Leben nimmt eine dramatische Wende, als sie sich von einem Freund überreden lässt, mit ihrer Truppe in einem Gefängnis aufzutreten. Dort verschaut sie sich – wie ihr der schwule Freund vorhergesagt hat – in den zu 50 Jahren verurteilten Häftling Cuauhtémoc Huitzlic. Anders als sein indianischer Vater ist er groß, blond und athletisch. Dank des Drills des ehrgeizigen Vaters beherrscht er mehrere Sprachen, ist ungewöhnlich belesen und in kulturellen wie philosophischen Fragen sattelfest. Der Vater Ceferino, der universale Bildung und indigenen Stolz in seine beiden Söhne und seine Tochter

gleichsam hineingeprügelt hat, ist einer der Protagonisten dieses Romans, obwohl er längst tot ist. Als er nach einem Unfall hilflos im Rollstuhl saß, übte sein Sohn Cuauhtémoc feurige Rache an ihm und verschwand für Jahre im Jugendvollzug. Der andere Sohn, Benito Luis Narciso, reflektiert am Grab über die von Angst vor körperlichen Züchtigungen geprägte Kindheit, die politische Karriere und sexuelle Unersättlichkeit des Vaters und über den auf die schiefe Bahn geratenen, aber von ihm bewunderten Bruder.

Die Liebesgeschichte zwischen den beiden ungleichen Charakteren – der reichen Tänzerin Marina Longines und dem mehrfachen Mörder Cuauhtémoc Huitzlic – spielt sich vor dem Hintergrund der mexikanischen Drogenkriminalität, der politischen Korruption und der scheinbar unüberwindlichen Klassengegensätze ab. Von einer schmutzigen Kuschelzelle, in der sie die erste Liebesstunde verbringen dürfen, bis zum Luxusappartement samt Champagner und Gourmet-Menü, das der korrupte Gefängnisdirektor den Liebenden für viel Geld vermittelt, entsteht eine leidenschaftliche Beziehung, die beide nicht beenden können, obwohl absehbar ist, dass sie nur tragisch enden kann. Gleichzeitig wird der Gefangene von seinem einst besten Freund verfolgt, der sich für einen Seitensprung seiner Geliebten rächen will. Der Autor schildert glaubwürdig, wie die Drogenbosse auch hinter Gittern ihre Geheimdienste und Auftragskiller losschicken, Beamte und Politiker bestechen und in Luxuszellen Hof halten.

Trotz der Gewalt und Brutalität, die zwischen rivalisierenden Banden geübt und eindringlich beschrieben wird, ist das kein reißerischer Roman. Der Autor von Drehbüchern international erfolgreicher Filme wie *Amores Perros* und *Babel* liefert ein intimes Portrait Mexikos in der Zeit der Drogenkriege. Es ist ein Land, wo man für Geld von der kleinen Prostituierten bis zum Minister fast alles und jeden kaufen kann, aber das Leben nichts wert ist und sehr schnell vorbei sein kann. Und es bleibt bis zur letzten Seite und dem überraschenden Ende packend.

Ralf Leonhard

Koalition gegen Verschwindenlassen – ein Netzwerk gegen das gewaltsame Verschwindenlassen

Menschen verschwinden zu lassen, ist eines der grausamsten Mittel, Macht und Kontrolle auszuüben. Es verbreitet Angst und Schrecken, zermürbt die Angehörigen und stellt eine besonders schwere, multiple Menschenrechtsverletzung dar. Einst vor allem gängige Praxis unter (lateinamerikanischen) Militärdiktaturen, kommt es heute in jeder Region der Welt und in den verschiedensten Zusammenhängen zum Verschwindenlassen von Personen.

Die Koalition gegen Verschwindenlassen ist ein Bündnis von Nichtregierungsorganisationen, Forschungsinstitutionen und Einzelpersonen, das sich seit dem Jahr 2015 gegen das Verschwindenlassen von Personen einsetzt. Seitdem informieren wir auf unserer Website <https://gewaltsames-verschwindenlassen.de> umfassend zum Thema. Zum Verschwindenlassen gehört auch, dass eine Aufklärung systematisch verhindert wird. Daher verbreiten wir Informationen und bündeln Anstrengungen, um gemeinsam gegen das Verschwindenlassen und die strukturelle Straflosigkeit vorzugehen und für Wahrheit und Gerechtigkeit einzutreten. Dem Schweigen setzen wir die Veröffentlichung von Berichten, Artikeln und Interviews entgegen und rufen zu Mitmachaktionen auf.

Alle drei Monate erscheint außerdem unser Newsletter mit Informationen zu weltweit neuen Entwicklungen zum Thema, Hinweisen auf Veranstaltungen, Aktionen und Literatur. Wer informiert bleiben will, kann unseren Newsletter „Wo sind sie?“ hier abonnieren:

<https://gewaltsames-verschwindenlassen.de/newsletter>.